# wir über uns

## Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin „kontinente“ | 2-2011

**In St. Sauveur-le-Vicomte gibt es jetzt einen internationalen Konvent mit Vertreterinnen der deutschen und der französischen Kongregation der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel. Generaloberin Sr. Aloisia Höing und Generalassistentin Sr. Adelgundis Pastusiak fuhren zur Eröffnung in die Normandie. Mehr dazu auf Seite V.**


**S. II Die neue Kirche ist die alte**
Missionarisches Forum im Bergkloster Bestwig

**S. V Internationaler Konvent**
Ordenszweige rücken in der Normandie zusammen

**S. VI Klug und energisch**
Sr. Alwine Langela über Brasiliens neue Präsidentin

**Diskutierten beim Missionarischen Forum (v.l.): Ansgar Kaufmann, Moderator Winfried Meilwes, die Hauptreferentin Ana Maria de Freitas und Dolmetscher Alexander Albrecht.**

# Die neue Kirche ist die ganz alte

**Das Missionarische Forum im Bergkloster Bestwig diskutierte über die Rolle der Laien in der südamerikanischen und europäischen Kirche. Dabei stellte sich heraus, dass die urchristliche Idee der Basisgemeinden in Brasilien ein bewährtes Modell der Gegenwart und in Deutschland eins für die Zukunft ist. Der Optimismus, dass den Laien auch in hier größere Kompetenzen eingeräumt werden, wächst.**

Wenn die nationale Konferenz der Basisgemeinden in Brasilien zusammenkommt, nehmen daran auch die Bischöfe teil. Die brasilianische Sozialarbeiterin Ana Maria de Freitas weiß, wie wichtig diese Wertschätzung in einem Land ist, in der die Kirche große soziale Herausforderungen zu meistern und zu wenig Priester hat. „Das würde ich mir mal wünschen: dass die Bischöfe allesamt an den Sitzungen des Zentralkomitees der Katholiken teilnehmen“, wagt Ansgar Kaufmann, Vorsitzender des Diözesankomitees im Erzbistum Paderborn, einen Vergleich.

Die Referentin, die im Dezember auf Einladung der Aktion Adveniat in Deutschland war, und der „höchste Laie“ aus der Diözese Paderborn diskutierten beim ersten Missionarischen Forum der Missionszentrale am 10. Dezember im Bergkloster Bestwig über die Frage, was Laien in Deutschland von der Kirche in Lateinamerika lernen können.

Die Verantwortung, die die Laien in ihren Gemeinden tragen, und die Wertschätzung, die sie dafür erhalten, scheinen in beiden Kontinenten sehr verschieden zu sein. „Bei uns bezeichnen die Bischöfe die von Laien organisierten Basisgemeinden als Zellen des religiösen Lebens“, so Ana Maria de Freitas. Sie leitet selbst eine der 800 Basisgemeinden in der Stadt Fortaleza, in der es insgesamt 16.000 Katholiken gibt. Unter anderem hat sie dort ein Recycling-Projekt für Frauen aufgebaut, die sonst als Müllsammlerinnen unter erbärmlichen Bedingungen in den Straßen unterwegs waren und ihre Erträge zu schlechten Konditionen weiterverkauften. „Jetzt haben wir uns organisiert und die Einnahmen gesteigert. Die Abfallsammlerinnen nennen sich Müllagentinnen – und ihr Selbstbewusstsein ist gleich ein ganz anderes“, stellte sie ihre Arbeit in Brasilien vor. Der Pfarrer hat dafür eine kleine Lagerhalle organisiert. Ansonsten aber arbeitet das Projekt völlig autark. Für Ana Maria de Freitas ist es vor allem dieses soziale Miteinander, das die Kirche in Südamerika ausmacht.

„Diese Formen des sozialen Engagements gibt es in Deutschland ja auch“, weiß Ansgar Kaufmann. Und Ana Maria de Freitas war sehr positiv überrascht, diese breite caritative Arbeit – ob bei Caritas, Kolping oder KJG, ob im Kleiderlager, in der Jugendfreizeit oder in der Hospizarbeit – auch in Deutschland vorzufinden: „Das ist doch etwas, das uns verbindet.“

**„Unsere Bischöfe bezeichnen die Basisgemeinden als Zellen religiösen Lebens.“** Ana Maria de Freitas

Hierzulande fixiere sich die Diskussion dagegen viel zu oft auf die Form der Gottesdienstfeiern, bedauert Ansgar Kaufmann: „Die Gemeinden kämpfen darum, ihre Sonntagsmesse zu behalten. Dabei ist

absehbar, dass dafür in vielen Kirchen bald kein Priester mehr zur Verfügung steht."

In Brasilien sind Kommunionfeiern – ohne Priester, aber mit Austeilung der Hostien – längst Realität. „Bei uns bleibt den Priestern nichts anderes übrig. Die Gottesdienste finden entweder ohne sie oder gar nicht statt", erklärt Ana Maria de Freitas. Sie kennt abseits gelegene Gemeinden am Amazonas, die nur noch an Weihnachten und Ostern von einem Priester besucht werden. Sonst übernähmen die „Minister der Eucharistie" die Leitung der Kommunionfeiern. Dabei handelt es sich ebenfalls zum Laien, die allerdings in einjährigen Seminaren für diese Aufgabe ausgebildet werden. Natürlich räumte die Referentin ein, dass es auch in Brasilien Geistliche gibt, die den Laien das Leben nicht einfach machten: „Aber insgesamt ist der Rückhalt der sogenannten Amtskirche groß."

Die Basisgemeinden versteht sie nicht als neue Kirche, sondern als eine neue Form, „in der wir Althergebrachtes durch neue Formen retten wollen". Und genau das müsse auch in Deutschland das Ziel sein, wie Ansgar Kaufmann betonte. „Dabei müssen wir die Kerne unabhängig von der Großgemeinde erhalten und pflegen. Auch Einrichtungen und Dienste in christlicher Trägerschaft müssen wir neu als pastorale Orte entdecken. Hier findet Gemeindeleben statt." Vor diesem Hintergrund gelte es, nicht nur die Berufungspastoral für Priester zu überdenken, sondern auch eine Berufungspastoral für Laien zu schaffen. Dazu sieht er gute Voraussetzungen: „Denn auch bei unseren Bistumsleitungen wächst die Einsicht, dass man Laien mehr Verantwortung übertragen und Gestaltungsfreiräume lassen muss."

**Schwester Celia Mendes Alves gehört zu jenen Ordensfrauen und Laien, die in Brasilien Aufgaben übernehmen, die in Deutschland meist noch Priestern vorbehalten sind. Hier leitet sie zum Beispiel eine Trauung.**

Weitere Berichte zum Missionarischen Forum finden Sie im Mantelteil dieses Heftes sowie auf der Internetseite www.smmp.de

**Interessiert verfolgen die Zuhörer des Missionarischen Forums die Diskussion, über die auch in den regionalen Medien groß berichtet wurde.**

## Auftakt zu weiteren Veranstaltungen

40 Besucher verfolgten die lebhafte Diskussion am 10. Dezember in Bestwig. Aufgrund des extremen Schneefalls und einer Unwetterwarnung hatten viele angemeldete Gäste ihr Kommen wieder absagen müssen. „Doch uns war wichtig, neue Impulse für die Diskussionen innerhalb der Kirche zu setzen. Das ist uns gelungen", freut sich Schwester Klara Maria Breuer. Als Leiterin der Missionszentrale hatte sie gemeinsam mit ihrem Referenten Winfried Meilwes, der Aktion Adveniat und dem Diözesankomitee zu dem vierstündigen Forum unter dem Titel „Eine neue Art Kirche – was wir von den Laien in Lateinamerika lernen können" eingeladen. Auch in Zukunft will die Missionszentrale Akzente setzen. „Diese Veranstaltung war dazu der Auftakt. Vorstellbar sind auch Ausstellungen oder Gastvorträge", erläutert Winfried Meilwes, der die Podiumsrunde bei dem Forum moderierte. Eine Diskussionsrunde werde es voraussichtlich auch 2011 wieder geben.

# Ein kleiner Garten Eden für die Kinder

**Neben dem Kinderdorf „Cuatro Esquinas" der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel im bolivianischen Cochabamba soll ein kleiner Garten Eden entstehen. Nach dem neuen Konzept werden dort künftig zahlreiche Obst- und Gemüsesorten angebaut. Dann deckt der Anbau nicht nur den Bedarf des eigenen Hauses, in dem 120 Mädchen leben, sondern auch den des Kinderdorfes ‚Aldea de Ninos Cristo Rey' und der Kindertagesstätte ‚Casa de Ninos'.**

Die 120 Mädchen in dem Kinderdorf „Cuatro Esquinas" sind Voll- und Halbwaisen sowie verlassene und missbrauchte Kinder. Jeweils zwölf Mädchen unterschiedlichen Alters leben in einem kleinen Haus, bilden hier eine Familiengruppe und werden von einer Gruppenmutter betreut. Eine Sozialarbeiterin, eine Pädagogin und eine Psychologin kommen regelmäßig, bieten Gespräche an und unterstützen lernschwache Mädchen durch besondere Förderprogramme.

Zu diesem Kinderdorf gehört eine Gartenanlage von rund 12.058 Quadratmetern. Schon seit einigen Jahren wird dieser Garten nicht mehr ausreichend gepflegt und bewirtschaftet. Das soll sich jetzt ändern. Im Rahmen des Projektes „Mutter Erde" haben sich die Schwestern für eine umfangreiche Renaturierungsmaßnahme mit einer langfristigen Bewirtschaftung entschieden. „Die Ernten sollen das Kinderdorf Cuatro Esquinas sowie das Kinderdorf ‚Christo Rey' und die Kindertagesstätte ‚Casa de ninos' mit ausreichend Obst und Gemüse versorgen", erklärte Provinzoberin Schwester Maria Laura Rosado bei der Vorstellung des Projektes. Auch die beiden anderen Einrichtungen befinden sich in Trägerschaft der Ordensgemeinschaft.

**Noch sieht der Garten verwildert und ungepflegt aus. Das Obst wird zwar noch geerntet, doch werfen die Bäume nicht mehr viel Erträge ab. Das soll sich bald ändern.**

### Selbstversorgung und Ökologie

Die zum Kinderheim gehörenden Ländereien sollen so unter Berücksichtigung ökologischer Kriterien bepflanzt und gepflegt werden, dass sie das ganze Jahr über reichlich Erträge bringen. Mit zum Konzept gehört deshalb auch eine fachliche Anleitung. „Auf diese Weise werden die bisherige Teilbewirtschaftung der Gartenanlage deutlich ausgebaut und die Qualität der Produkte sowie der Ernteerlös gleichzeitig gesteigert", freut sich Schwester Maria Laura. Auf rund 72 Prozent der Gesamtfläche des Gartens will das Kinderhaus künftig Obst und Gemüse anbauen.

„Durch den teilweisen Weiterverkauf an die beiden anderen Kinderhäuser streben wir eine stärkere Selbstfinanzierung des Kinderdorfes an", sagt Winfried Meilwes aus der Missionszentrale. Denn diese Einrichtungen kaufen bisher anderswo ein.

Winfried Meilwes begleitet die bolivianischen Projekte von Deutschland aus und hält den Kontakt. Er betont, dass dieser Weg dem großen Anliegen der Ordensschwestern, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, gerecht werde. Zumal die Ausweitung und Verbesserung des Anbaus nicht nur mehr Quantität, sondern auch eine breitere und gesündere Nahrungsvielfalt verspreche.

Die in der Gartenanlage beschäftigten Mitarbeiterinnen, zu denen auch ältere Mädchen aus den Kinderhäusern gehören, sollen in landwirtschaftlichen Fragen geschult und für den ökologischen Anbau sensibilisiert werden. Darüber hinaus stehen die Wiederaufbereitung von Schmutzwasser sowie weitere kleine Brunnenbohrungen zur Schaffung eines zukunftsträchtigen Bewässerungssystems auf dem Plan. Denn der Boden ist von ständiger Austrocknung bedroht.

### Artischocken, Mandarinen, Quitten

Für den Anbau sind Artischocken, Möhren, Kohl, Rüben, Gurken, Achojcha, Spinat, Spargel und verschiedene Salatsorten vorgesehen. Bei den Obstbäumen sieht das Konzept Pfirsiche, Mandarinen, Apfelsinen, Äpfel, Birnen und Quitten vor.

Dieses neue Projekt der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel wird ausschließlich durch Spenden und die Unterstützung ordensnaher Stiftungen finanziert und gefördert. „Projektpaten können wir noch gut gebrauchen", sagt Winfried Meiwles. Bis Ende 2013 soll der Garten voll renaturiert und bewirtschaftet sein.

**Die Generaloberinnen Sr. Aloisia Höing (2.v.l.) und Cécile Banse (r.) eröffnen gemeinsam mit Bischof Stanislas Lalanne den internationalen Konvent. In ihm leben (v.l.) die Schwestern Rosa Maria da Silva Reis aus Brasilien, Miriam Machuca aus Bolivien sowie Shiny Zacharias aus Indien, Vincentia Bunga aus Indonesien und Lydie Bamana aus dem Kongo.**

# Internationaler Konvent gegründet

**Die französische und die deutsche Kongregation der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel rücken enger zusammen. Jetzt haben sie in St. Sauveur-le-Vicomte, dem französischen Mutterhaus in der Normandie, einen gemeinsamen Konvent gegründet. Er soll das Kennenlernen und den gegenseitigen Austausch beider Ordenszweige intensivieren.**

Seit dem 12. Januar gibt es in St.-Sauveur-le-Vicomte, dem Mutterhaus der französischen Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel in der Normandie, einen internationalen Konvent. Das Besondere an diesem Konvent ist, dass er sich aus fünf Ordensfrauen der deutschen und der französischen Kongregation zusammensetzt. „Das Kennen- und Verstehen-Lernen der Schwestern beider Gemeinschaften untereinander in ihren unterschiedlichen Kulturen und Erfahrungen soll im Vordergrund stehen“, erläutert Generalassistentin Schwester Adelgundis Pastusiak. Sie hat Generaloberin Schwester Aloisia Höing zu der Eröffnung des Konventes in Frankreich begleitet.

Von der seit 1920 selbstständigen deutschen Ordenskongregation werden Schwester Miriam Machuca aus Bolivien sowie Schwester Rosa Maria da Silva Reis aus Brasilien in dem Konvent mitleben. Die Schwestern der französischen Seite stammen aus Indien, Indonesien und dem Kongo.

Nach dem Kulturkampf und dem Ersten Weltkrieg war es im zweiten Jahrzehnt des letzten Jahrhunderts aus politischen Gründen zu der Trennung beider Ordenszweige gekommen. Seit den 1960er Jahren haben die beiden Gemeinschaften wieder Kontakt zueinander. Im Vorfeld des Jubiläumsjahres zum 200-jährigen Bestehen der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel hat er sich intensiviert. „Inzwischen finden regelmäßig gemeinsame Sitzungen der Generalräte statt”, erklärt Schwester Aloisia Höing. Im Juli wird wieder eine Delegation aus Frankreich in Deutschland erwartet. Dann wollen sich die Schwestern gemeinsam auf die Spuren der zweiten Generaloberin, der seligen Placida Viel, begeben, die die ersten Niederlassungen in Deutschland gegründet hat.

### Junge Schwestern hatten die Idee

Ursprung des Internationalen Konventes war eine Eingabe der jungen Schwestern der französischen Gemeinschaft aus Afrika und Asien an das Generalkapitel im Jahr 2009. Sie hatten angeregt, am Ursprungsort der beiden Gemeinschaften eine gemeinsame Niederlassung zu gründen. Denn die jüngeren Schwestern beider Kongregationen werden die Verantwortung für die Zukunft übernehmen müssen – dann möglicherweise auch verstärkt gemeinsam.

Zu den Zielen des Konventes gehören neben dem Kennenlernen und der Verdeutlichung der Internationalität von Kirche auch die geistliche Erneuerung an den Quellen der Gemeinschaft, die Belebung des Gründungsortes, die Mitwirkung am Leben der Pfarrei und der Diözese, die Prägung und Unterstützung der Wallfahrten, insbesondere auch zu den drei Heiligen der Normandie, sowie die Mitwirkung im Gästebereich der Abtei, zum Beispiel bei Führungen. Ein Bereich des Klosters wurde so umgestaltet, dass ein Oratorium, Wohnräume, ein Büro, ein Besprechungsraum und Arbeitsräume für die Schwestern vorhanden sind.

**Sr. Miriam Machuca (l.) und Sr. Rosa Maria da Silva Reis verteten in dem neuen Konvent die deutsche Kongregation.**

Zu der Eröffnungsfeier ging die Gruppe in die Abteikirche und dort zu den Gräbern der drei Ordensheiligen, um die Schwestern und den Beginn dieses internationalen Konventes Gott zu empfehlen und unter den Schutz und die Fürbitte der Gründerin sowie der Seligen Placida und Martha zu stellen.

Am nächsten Tag gab es ausführliche Gespräche, um Details für die Organisation und den Alltag im internationalen Konvent zu besprechen. Auch der Bischof der Diözese Coutances, Stanislas Lalanne, besuchte die Schwestern nach der Eröffnung, um sie kennenzulernen.

„Die fünf Schwestern gehen sehr hilfsbereit und freundlich miteinander um, passen auf, dass jede alles versteht und freuen sich auf das gemeinsame Tun am Gründungsort unserer Gemeinschaft“, berichtet Schwester Adelgundis. Zurzeit sprechen sie noch vier verschiedene Sprachen. Doch stand der Französisch-Unterricht schon ab der zweiten Woche auf dem Stundenplan.

# „Die Präsidentin ist klug und energisch"

**Erstmals hat Brasilien eine Präsidentin. Mit der Wahl Dilma Rossefs im Dezember 2010 verbinden sich Hoffnungen und Ängste. Sie gilt als eifrig, konsequent und energisch. Die Erwartungen ausländischer Investoren sind hoch - die des Volkes nach ausgleichender Gerechtigkeit auch. Wir über uns sprach darüber mit der Provinzoberin der brasilianischen Ordensprovinz, Schwester Alwine Hermine Langela.**

**Welche Hoffnungen und welche Sorgen verbinden Sie mit Dilma Roussef?**
**Sr. Alwine:** Mit der Wahl der Präsidentin macht die Emanzipation der Frau in Brasilien einen bedeutenden Schritt. Obwohl Frauen seit einigen Jahrzehnten Wahlrecht haben und die Gleichberechtigung voranschreitet, bestätigt sich täglich, dass viele total abhängig sind. Unterdrückung und Misshandlung sind an der Tagesordnung. Für Dilma gab die Rückendeckung ihres Vorgängers Lula, der 80 Prozent Zuspruch genoss, den Ausschlag. Sie ist intelligent und kann sich durchsetzen, ist kommunikativ und hat ein großes soziales Gefühl. Sorge habe ich allerdings, dass Fußball-WM und Olympische Spiele andere Themen verdrängen. Das Volk wird sich für Sport interessieren, während die Politik freien Lauf hat.

**Brasilien gehört schon zu den zehn größten Wirtschaftsmächten. Warum gibt es trotzdem so große Herausforderungen?**
**Sr. Alwine:** Die Reichen haben in den vergangenen Jahren große Freiheiten genossen. Doch die ausländischen Firmen haben vor allem in die Ballungsräume investiert und somit das Volk aus dem Hinterland angelockt. Die ländlichen Regionen haben davon nichts gehabt. Ohnehin gingen die Großteile der Gewinne ins Ausland zurück.
Die Arbeitslosigkeit ist unter zehn Prozent gefallen, aber in ganz Brasilien fehlen Facharbeiter, angefangen bei Maurern. Die Politiker erhöhen den Mindestlohn nach langer Diskussion von 520 auf 545 Reais (ca. 248 Euro). Zugleich erhöhen die Abgeordneten ihre eignen Gehälter beträchtlich. Besucher aus Deutschland wundern sich über die hohen Preise. Besonders Lebensmittel sind teilweise teurer als in Europa.

**Stimmt es, dass die Schere zwischen Arm und Reich noch größer geworden ist?**
**Sr. Alwine:** In der Tat gibt es zwei Brasilien, nur langsam und regional entsteht eine gesunde Mittelschicht. Die zu fördern ist

**Sr. Alwine Langela leitet die brasilianische Ordensprovinz.**

eins der wichtigsten Ziele. In der Weltwirtschaftskrise hat der Staat umgehend wichtige Gegenmaßnahmen getroffen. So war das Baumaterial einige Monate bedeutend billiger. Zudem wurden größere Ratenzahlungen ermöglicht. Die Preise für elektrische Geräte wurden gewaltig heruntergesetzt. Die Bevölkerung investierte in energieeffiziente Kühlschränke. Auch Autos und Möbel wurden preiswerter und durch Raten finanziert. So erfüllten sich viele langgehegte Wünsche. Doch gerieten auch immer mehr in die Schuldenfalle.

**Trauen Sie der neuen Regierungschefin zu, die sozialen Probleme anzugehen?**
**Sr. Alwine:** Ja, sie wird die Probleme angehen, aber nur teilweise lösen können. Unsere großen Probleme hängen alle zusammen. Über 50 Prozent der Bevölkerung haben immer noch keinen Sanitäranschluss. Als Folge wird ein großer Teil der Kleinkinder von Parasiten angegriffen, die auf Lebenszeit das Gehirn schädigen. Das Gesundheitswesen ist für viele nicht zugänglich. Die Bevölkerung auf dem Land hat kaum Einkünfte und ist gezwungen, die bescheidenen Erträge von Obst und Gemüse an Zwischenhändler zu verkaufen. Die zahlen nur geringe Preise. Sie berufen sich auf die großen Entfernungen und schlechte Transportwege. Kriminalität und Drogenkonsum sind nicht mehr ein Symptom großer Ballungszentren. Die Gefängnisse sind überfüllt. Jugendliche, die auf der Suche nach Lebensperspektiven in die Städte flüchten, geraten oft in die Hände von Kriminellen und in die Prostitution.

**Welche politischen Weichenstellungen sind für Ihre Arbeit besonders wichtig?**
**Sr. Alwine:** Unsere Schulen und Kindertagesstätten brauchen die Unterstützung des Staates, der ja eigentlich auch dafür zuständig ist. Die Lehrer, besonders an öffentlichen Schulen, arbeiten oft in drei Schichten und an drei verschiedenen Einrichtungen. Sie sind mit großen Klassen überfordert. Schulen wie unsere, die die Kinder guten Lehrern anvertrauen wollen, bezahlen höhere Löhne. Da ein großer Teil unserer Schüler aus armen Familien stammt, können sie nicht das entsprechende Schulgeld zahlen. In letzter Zeit wurden die finanziellen Zuschüsse des Staates reduziert. Dadurch droht unseren Schulen eine unsichere Zukunft. Die Provinz kann unmöglich mehr investieren.

**Behindert die Korruption auch Ihre Arbeit und sozialpolitischen Interessen?**
**Sr. Alwine:** Die Korruption ist ein Übel, das sich auf das gesamte soziale System auswirkt, also auch auf uns. Die Präsidentin verspricht, sie auf keinen Fall zu dulden. Lange Prozesse endeten oft ohne Ergebnis. Politiker, die offensichtlich in Korruption verwickelt waren, haben heute schon wieder verantwortungsvolle Posten.
Auch das Ausmaß der katastrophalen Überschwemmungen im Januar hätte weniger gravierende Ausmaße gehabt, wenn man die seit Jahren bereitstehenden Mittel für den Katastrophenschutz entsprechend verwendet hätte. Das Volk lässt sich damit vertrösten, dass die notwendigen Maßnahmen nun bis 2015 getroffen werden sollen. Unsere Präsidentin ist dafür bekannt, dass sie schnell und effizient handelt. Hoffen wir, dass sie es in diesem Fall tut.

# Großer Einsatz für missionarische Aufgaben

**Über 200.000 Euro haben die Schulen der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel, Pfarrgemeinden, Verbände und Einzelpersonen in der Advents- und Weihnachtszeit für die Missionsarbeit der Ordensgemeinschaft gespendet. „Allen Freunden und Förderern sind wir zu großem Dank verpflichtet", erklärt Missionsprokuratorin Schwester Klara Maria Breuer. Denn die meisten Projekte für arme und benachteiligte Menschen im In- und Ausland wären ohne die treue Unterstützung nicht finanzierbar. „Diese Hilfen sind uns Auftrag und Ansporn zugleich", ergänzt Winfried Meilwes, Referent der Missionszentrale.**

Große Kreativität und Einsatzbereitschaft haben auch im Advent 2010 wieder die Schulen gezeigt. Das Engelsburg-Gymnasium in Kassel hat beim traditionellen Basar am ersten Adventswochenende mit 20.600 Euro einen Rekord erzielt. „Allein die Versteigerung eines Hexenhäuschens brachte über 200 Euro ein", freut sich Schwester Elisabeth Morell. Der Erlös fließt in die Pastoral- und Sozialarbeit in Balsas/Brasilien und Metarica/Mosambik.

30.109 Euro kamen an der bischöflichen Canisiusschule in Ahaus zusammen. Sie wurde bis 2003 von der heutigen Generalassistentin Schwester Adelgundis Pastusiak geleitet. Und noch immer fährt sie zu den Basaren: „Natürlich fühle ich mich der alten Schule verbunden. Und es ist schön, frühere Kollegen und Schüler zu treffen." Den Erlös erhält die Kindertagesstätte Sagrada Família in Leme/Brasilien.

Das benachbarte Berufskolleg Canisiusstift in Trägerschaft der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel gibt seinen Erlös von 2.476,81 Euro an das „Haus der Zukunft" in Schineni/Rumänien. „Da wir gern ein konkretes Projekt unterstützen, helfen wir zwei jungen Frauen bei der Finanzierung ihrer Ausbildung", erklärt Schulleiterin Schwester Maria Manuela Gockel.

Das Placida Viel Berufskolleg in Menden stellte auf dem Weihnachtsmarkt der Stadt seine neue Partnerschaft mit dem Kinderdorf Aldea de Ninos Cristo Rey in Bolivien vor (s. wir über uns 1-2011) und hat fast schon den 3.000 Euro teuren Kühlschrank finanziert, den das Kinderdorf dringend benötigt.

**Bauchladenverkauf an der Engelsburg.**

Am Berufskolleg Bergkloster Bestwig überreichte der stellvertretende Schulleiter Willi Kruse beim Tag der offenen Tür im Dezember gemeinsam mit den Sportlehrern 600 Euro aus dem Erlös des Spendenlaufes im Oktober an Schwester Christa Maria Henninghaus.

**Seit 14 Jahren spielen die Herzfelder für Santa Cruz. Hier übergeben sie die Spende.**

Die Schule will damit das Bewässerungsprojekt für den Garten eines Kinderdorfes unterstützen (siehe Bericht S. IV).

### Viele private Initiativen

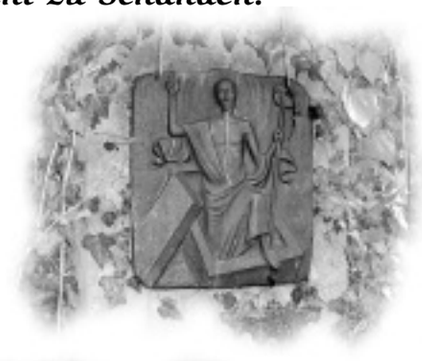
Aber nicht nur die Schulen, auch zahlreiche Pfarrgemeinden und Verbände gaben Erlöse aus verschiedenen Basaren und Aktionen weiter. So spendet die Katholische Frauengemeinschaft der Pfarrgemeinde St. Andreas in Bestwig-Velmede den Ertrag aus dem Erlös des Basares beim Andreasmarkt schon seit 40 Jahren an das Kinderdorf „La Providencia" in Cochabamba/Bolivien. 157.000 DM und 17.300 Euro sind seit 1971 zusammengekommen. Das entspricht in der Summe rund 97.500 Euro. „Der Dank für diese stolze Summe gilt allen, die an dem Basar mitgewirkt haben; die etwas dafür abgeben und verkauft haben; die Kuchen gebacken oder Kuchen gegessen haben. Und natürlich denen, die erst einen Kuchen gemacht und noch dafür bezahlt haben. Auch die soll es geben", zählte Schwester Christa Maria auf.

**Die KFD St. Andreas spendet seit 40 Jahren für Cochabamba. Sr. Christa Maria Henninghaus bedankt sich.**

Bemerkenswert ist auch der Einsatz der 25 Kartenspieler der Gemeinde St. Ida in Herzfeld im Kreis Soest. Seit nunmehr 14 Jahren trifft sich diese Gruppe jeden Dienstag im Pfarrzentrum. Dann wird um jeden Punkt gerungen, denn den Erlös spenden die Senioren jährlich für den Speisesaal in Santa Cruz in Bolivien. 2010 kamen wieder 1.200 Euro zusammen.

Und darüber hinaus gibt es die vielen „kleinen" Spender. „Da ist der Brief einer Rentnerin, die zehn Euro spendet, von der wir genau wissen, dass sie diesen Betrag nur mit viel Mühe von ihrer sparsamen Rente über hat", nennt Winfried Meilwes von der Missionszentrale ein Beispiel. Im Advent haben die Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel erneut zahlreiche Haushalte angeschrieben und ihre Projekte vorgestellt. „Das Gesamtergebnis von über 200.000 Euro freut uns. Dieses Geld wird für die Realisierung der verschiedenen Vorhaben – vom Brunnenbau in Mosambik bis zur Förderung der Jugendsozialarbeit in Berlin-Marzahn – aber auch dringend benötigt", weiß Schwester Klara Maria. Sie sichert zu, dass die Spenden gewissenhaft für die jeweiligen Aufgaben eingesetzt werden.

*Auf dich, o Herr, habe ich meine Hoffnung gesetzt.*
*In Ewigkeit werde ich nicht zu Schanden.*
*Te Deum*



**2010 verstarben zehn Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel:**

| | |
|---|---|
| Sr. Antona Josefa Eikel | am 03.02. in Bestwig |
| Sr. Maria Gerarda Tapia | am 19.04. in Cochabamba/Bol. |
| Sr. Juliane Maria Wermert | am 05.05. in Bestwig |
| Sr. Anna Felicitas Eckardt | am 17.05. in Bestwig |
| Sr. Maria Lucina Beelmann | am 07.06. in Bestwig |
| Sr. Johanna Gertrudis Kopke | am 06.08. in Bestwig |
| Sr. Maria Candida Lammerding | am 07.08. in Bestwig |
| Sr. Elisabetha Maria Gietmann | am 03.12. in Geseke |
| Sr. Elisabeth Bascopé | am 18.12. in Cochabamba/Bol. |
| Sr. Ida Maria Heitjan | am 28.12. in Bestwig |

## Neu im MaZ-Team

**Bestwig.** Nadine Iffland hat die Nachfolge von Regina Hundt als pädagogischer Mitarbeiterin im Team des Referates Missionare auf Zeit (MaZ) angetreten. Regina Hundt arbeitet jetzt mit einer vollen Stelle beim Katholischen Hilfswerk Misereor. Die Erziehungswissenschaftlerin Nadine Iffland ist bereits seit 2009 im Jugendreferat für SMMP tätig und unterrichtet auch am Berufskolleg Bergkloster Bestwig. Nun freut sich die 26-Jährige auf eine weitere, spannende Aufgabe.

**Nadine Iffland arbeitet jetzt für das MaZ-Team.**

# Die Freundin der Indios ist tot

Sr. Elisabeth Bascopés Fürsorge galt Bauern im bolivianischen Hochland.

**Cochabamba.** Sr. Elisabeth Bascopé, die als Freundin der bolivianischen Indios bekannt war, ist tot. Die Ordensfrau verstarb am 18. Dezember im Alter von 95 Jahren im Provinzhaus von Cochabamba. Mit ihrem Tod verlieren die eingeborenen Campesinos eine treue und langjährige Fürsprecherin und Seelsorgerin. Denn die besondere Liebe von Sr. Elisabeth in ihrem 70-jährigen Ordensleben galt den Bauern im Hochland.
Bis ins hohe Alter machte sie sich mehrmals im Jahr auf den langen und beschwerlichen Weg auf das Hochplateau zu den Dörfern Carcaje, Colcha und La Phia in der Nähe von Cochabamba. Sie brachte Lebensmittel und die Botschaft Jesu Christi zu den Menschen, feierte mit ihnen Gottesdienste und nahm sich vor allem Zeit für Gespräche. Da sie auch Quechua, eine der Sprachen der Ureinwohner, beherrschte, wurde sie besonders geschätzt und geliebt. „Wenn Schwester Elisabeth die Campesinos in La Phia auf 3.000 Meter Höhe besuchte, übernachtete sie in einer ganz kleinen und einfachen Hütte neben der Kapelle auf einer Pritsche“, erinnert sich Winfried Meilwes von der Missionszentrale an seinem gemeinsamen Besuch mit ihr auf dem Hochplateau vor einigen Jahren. Durch ihr einfaches Mitleben und auch ihr bescheidenes Auftreten bei ihren Besuchen im Hochland war sie bei den Menschen hoch geschätzt und eine wichtige Vertrauensperson. Wie kaum eine andere Schwester verstand sie die Lebenskultur der Campesinos und integrierte sie auch in die Feier der Gottesdienste. „Schwester Elisabeth wird uns allen fehlen, aber besonders den Campesinos“, würdigt Missionsprokuratorin Sr. Klara Maria Breuer den Einsatz der Ordensfrau.

**Sr. Elisabeth mit Generaloberin Sr. Aloisia Höing 2009.**


## Impressum

**Magazin-Teil der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel**

**Redaktion:**
Sr. Klara Maria Breuer, Winfried Meilwes, Andreas Beer, verantw.: Dr. Ulrich Bock

**Anschrift:** Bergkloster Bestwig, 59909 Bestwig
Tel.: 02904 808-243
Fax: 02904 808-255

**Bestellungen & Zahlungen:**
Tel.: 02904 808-102

**Preis:** 12,90 Euro pro Jahr

**Internet:** www.smmp.de
www.helfen.smmp.de

**Fotos:** Die Rechte liegen, wenn nicht anders angegeben, bei SMMP

**Bankverbindung:**
Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel e.V.
DKM, Darlehenskasse Münster eG
BLZ 400 602 65, Kontonr.: 322 800

**Litho und Druck:**
Limburger Vereinsdruckerei GmbH, Senefelder Straße 2, 65549 Limburg.

**Objekt 38**